

## **Auszüge aus dem Grundlagenpapier der Linken Christinnen und Christen in Hessen**

Dorothee Sölle: Moses, Jesus und Marx - Utopisten auf der Suche nach Gerechtigkeit, Bremen 1991 :

„Aber ich glaube nicht, dass wir Jesus...zu einem Privaterlöser für Einzelseelen machen dürfen. Da leuchtet doch noch etwas ganz anderes im Christentum auf, das die Kultur von Geld und Genuss, von Gewalt und Karriere, in der wir leben, empfindlich stört. ..die biblische Tradition hat den verschiedenen Namen Gottes einen hinzugefügt, der in dieser Strenge und Genauigkeit bei den anderen Religionen selten erscheint. Das ist der Name Gerechtigkeit. Sie ist das Herzstück unserer, der jüdischen und christlichen Tradition. Die zynische Anthropologie des real existierenden Kapitalismus ist für das geistbegabte Wesen Mensch unerträglich. Das, was jetzt ist, kann doch nicht alles gewesen sein! In uns rumort eine Transzendenz, die sich nicht abspesen lässt, und es wird auch einem wirtschaftlich stabilen Kapitalismus nicht gelingen, dieses Rumoren zu ersticken.“

### **Editorial**

Nicht wenige Linke haben ihr Problem mit der Religion. Manche bleiben in den Diskussionen des 19. Jahrhunderts hängen, für andere ist Religion schlicht ein unaufgeklärter Rest des Mittelalters. Linke Christinnen und Christen stehen in einer jahrtausendealten Befreiungstradition mit Gegenkräften zur Überwindung einer lebensfeindlichen Zivilisation, zu der auch der Kapitalismus gehört. Dabei stehen wir auf den Schultern von Karl Marx und Martin Luther, den Marx den »ersten deutschen Nationalökonom« nannte. Ihre Anklagen bringt der Papst Franziskus auf den Punkt: »Diese Wirtschaft tötet«. Wir wissen als linke Christinnen und Christen um die oftmals schlimme, teils sogar verbrecherische Rolle von Religionsgemeinschaften - auch in der Gegenwart. Wir kennen aber auch die Befreiungstraditionen der Religionen. Wie und warum sollte also ein der Religion ferner Linker mit diesen Traditionen umgehen? Er sollte zunächst einmal bereit sein, zu akzeptieren, dass es so etwas überhaupt gibt. Und zwar schon lange. Er oder sie könnte es dann rein ideologisch tun, besser wäre es aber, auch bündnispolitisch ranzugehen und dann nach Bündnismöglichkeiten mit denen zu suchen, die ihre Humanität und Solidarität aus den Wurzeln ihrer Religion speisen. Die alten und so beliebten Kämpfe des 19. Jahrhunderts helfen nicht weiter. Wer am Anfang des 21. Jahrhunderts noch immer den Diskussionsstand von damals ohne weiteres Nachdenken ungeprüft übernimmt, hat schlichtweg Marx nicht verstanden. Marx hat nichts, auch nicht die Religion „an sich und abstrakt“ kritisiert, sondern immer die reale Religion zu seiner Zeit. Und das war die Kirche, die mit dem Staat gemeinsame Sache machte bei der Unterdrückung des Volkes. Längst ist aber aus dem Christentum an der Seite des unterdrückenden Staates, das Karl Marx zu Recht als „Opium des Volkes“ brandmarkte, global auch eine Kraft zur „Protestation gegen das wirkliche Elend“ (Marx) geworden. Sie inspiriert auch hierzulande Christen und Christinnen. Und noch einmal: Dass und wo das Christentum und andere Religionen ihre Misere auch heute an der Seite der Herrschenden ungeschönt zelebrieren – das bekämpfen wir schon lange genug und zwar kundig von innen heraus. Wenn schon religionskritisch, dann sollte die Linke endlich den Kapitalismus in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung als durchstrukturiertes religionshaftes Monster verstehen, gut skizziert nicht erst seit Walter Benjamin, mit allen Elementen, die dazu gehören: Mit seinem Glaubensbekenntnis, seinen banalen Hoffnungen, seinen inszenierten Liturgien mit Predigt und Gehirnwäsche, seinen Fetischen, seinen Opfergaben und Opfern, seinen Auserwählten und seinen Verdammten dieser Erde. Und als totalitär, nämlich formbestimmend nicht nur in der wirtschaftlichen, sondern immer umfassender in der gesamten lebensweltlichen Sphäre. Da ist alles drin. Worum geht es uns hier also? Es geht um eine gemeinsame Praxis.

Martin F. Herndlhofer / Franz Segbers

„Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.“ (Micha 4,3)  
micha.links Rundbrief 2/2017

## **Mit Luther, Marx und Papst Franziskus gegen Kapitalismus**

von Prof. Ulrich Duchrow

Der Kapitalismus – also die vom Kapitalwachstum angetriebene imperiale Wirtschaft und Lebensweise als Gesamtzivilisation – muss überwunden werden, auch wenn noch nicht klar ist, wie das im Einzelnen geschehen kann und wird. Denn Ausbeutung, Ausgrenzung, soziale Spaltung und ökologische Zerstörung sind im Kapitalismus so untrennbar miteinander verbunden, dass ihn ein schöner, aber begrenzter Planet nicht auf Dauer als Parasit ertragen kann. Von daher ist das klare »Ja« zur Überwindung der geldgetriebenen Zivilisation und damit ein klares »Nein« zur kapitalistischen (Un-) Ordnung die unabdingbare Grundlage von allem Weiteren. Für die Bewusstwerdung der Bevölkerung auch in den Breiten, die noch zu profitieren meinen, ist es deshalb von außerordentlicher Bedeutung nachzuweisen, dass die Propheten, die Tora, der Buddha, Jesus, Mohammed, die Reformbewegungen im Mittelalter, Luther und andere Reformatoren bis hin zur heutigen Ökumene und Papst Franziskus aus theologischen und philosophischen Gründen Nein zum Geldfetischismus auf dessen verschiedenen Entwicklungsstufen sagen. Im Jahr des Gedenkens an 500 Jahre Reformation besteht vielleicht eine Chance, über die Wiederentdeckung des verdrängten Luther, der radikal und systematisch den Frühkapitalismus ablehnte, wieder einen Zugang zu der genannten durchgehenden kritischen Tradition zu gewinnen. Luther sah den Kapitalismus nicht allein als ethische Frage, sondern als die theologische Frage. In seinem Großen Katechismus bezeichnet er den Mammon als den „allgemeinsten Abgott auf Erden“. Darauf aufbauend erläutert er am 7. Gebot, „Du sollst nicht stehlen“, dass der Markt ein einziges Raubsystem geworden ist – und die Gesamtgesellschaft ein „weiter Stall von großen Dieben“. Er geht noch einen Schritt weiter und sagt, dass diese Diebe Mörder sind, weil sie Menschen die Nahrung rauben. Das Gleiche sagen heute Jean Ziegler mit seinem Satz, „Ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet“, und Papst Franziskus mit seinem Wort: „Diese Wirtschaft tötet“. Dabei nennt Luther die damaligen länderübergreifenden Bank- und Handelsgesellschaften wie die Fugger – die heutigen transnationalen Konzerne – die „Erzdiebe“ und fordert die Obrigkeiten auf, diese Form von Wirtschaftsakteuren zu verbieten. Weil die politischen Institutionen aber bereits korrumpiert sind („Sie haben Kopf und Teil dran“), ruft er die Pfarrer auf, nicht nur hartnäckig dagegen zu predigen, dass aus Geld mehr Geld gemacht wird. Vielmehr sollen sie Kirchenzucht üben, Menschen, die notorisch Zinsen nehmen, von der Kommunion ausschließen und nicht beerdigen. Eine Kirche, die Zinsen nimmt, soll s.E. den Namen Kirche ablegen. Denn Kirche soll den weltlichen Ständen „ein gut Exempel geben“. Kurz: Luther lehnt den Frühkapitalismus als System ab. Genau deshalb zitiert Karl Marx Martin Luther als „ersten deutschen Nationalökonom“ seitenlang und lobt ihn, dass er das Wesen des Kapitals im Unterschied zu Geld verstanden hat, dass nämlich der Schein erweckt wird, aus Geld könne mehr Geld entstehen, obwohl dies doch nur durch ausgebeutete Arbeit zustande kommt. Freilich kennt Luther erst die beiden frühen Formen des Kapitals: das Kaufmannskapital und das Wucherkapital, noch nicht das Industriekapital, auf das sich Marx bezieht. Aber den religiösen Charakter des Kapitals hat Luther nach Jesus auf seiner Stufe der ökonomischen Entwicklung erkannt und benannt. Genau in dieser Tradition steht auch Marx' Fetischismustheorie. Es ist deshalb höchste Zeit, dass 150 Jahre nach Erscheinen des Werkes »Das Kapital« deutlich und

anerkannt wird, dass Karl Marx derjenige ist, der im Sinn der religiösen Gründer, Denker und Mobilisierer den Mechanismus des Mensch und Natur zerstörenden Geld- und Kapitalwachstums mit ungeheurem Arbeitsaufwand und intellektueller Schärfe am genauesten analysiert und verständlich gemacht hat. „Akkumuliert, akkumuliert, akkumuliert – das ist Moses und die Propheten“, fasst er diesen Wachstumszwang zusammen. Es ist seine Analyse des Waren-, Geld- und Kapitalfetischismus, die ihn zu einem Theologen macht – vielleicht dem Theologen, der – zumindest im 19. Jahrhundert – die biblischen und Luthers Intentionen auf diesem Gebiet am treuesten weitergeführt hat. Karl Marx hat sich klar im Sinn Jesu gegen den Götzen Mammon für die (»geringsten«) Menschen entschieden, wie immer man seine direkten oder indirekten Rückgriffe auf die Bibel und Luther im Einzelnen beurteilen mag. Mit seinem Weiterschreiten von der Religions- zur Fetischismuskritik ist er ein Verbündeter befreiender Theologie und Praxis geworden. Von daher ist es höchste Zeit, dass TheologInnen und Kirchen aufhören, sich dem vom Fetischismus des Kapitals selbst erzeugten Tabu gegenüber dem Namen Marx zu beugen – wie Papst Franziskus, der seinen Namen zwar nicht nennt, aber seine Analysen voll übernimmt und auf die heutige Situation anwendet. Denn es ist dieses Tabu, das ein wesentlicher Grund dafür ist, dass in Gemeinden, Schulen, Kirchen und Universitäten weiter die Illusionen gepflegt werden, die die Menschen daran hindern, mit offenen Augen die Realität zu sehen und diese zu verändern. Das heißt nicht, Irrtümer, Mängel und Fehlleitungen bei Marx (und natürlich auch bei Luther) oder gar bei seinen Epigonen zu verdecken, zu entschuldigen oder zu wiederholen. Im Gegenteil. Das von Marx begonnene kritische Denken muss in jeder neuen Epoche wieder kontextuell zugespitzt werden. Dabei kann besonders Rosa Luxemburgs Ansatz bei den „Realutopien“ helfen. In diesem Jahr 2017 kann die – bis heute sowohl im Blick auf Luther wie auf Marx im Mainstream verdrängte – grundsätzliche Kritik des Kaufmanns-, Wucher- und Industriekapitals einen neuen Impuls geben für die Entwicklung einer neuen Wirtschafts- und Lebensweise, die auch in Zukunft Leben in Würde möglich macht.

### **Links und Christ sein im Zentrum des Mammons (Auszüge aus dem Grundlagenpapier der LAG linke Christinnen und Christen in Hessen)**

*Linke Christinnen und Christen sehen die Welt aus der Perspektive der Gedeemütigten, Armen und Unterdrückten*

Wir leben in Hessen, dem Finanzmarktplatz und Zentrum des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus, eines globalen und vom Mammon bestimmten Systems, das durch endlose Ausbeutung das grenzenlose Wachstum des Reichtums der Reichen und Mächtigen schützt. Wir leben in einer „marktkonformen Demokratie“ (Bundeskanzlerin Angela Merkel). Die Demokratie steht unter einem Diktat des Geldes. Dieses Imperium des Geldes bedroht mittlerweile die gesamte Schöpfung Gottes und macht aus allem – sogar aus der Krankheit – ein Geschäft. Diese Herrschaft des Mammons führt bei uns und weltweit zu Armut, Zerstörung und Krieg. Wir leben in einem „Krieg in Raten“ (Papst Franziskus). Deshalb kämpfen wir als linke Christinnen und Christen für die Befreiung von der Diktatur des Geldes.

*Linke Christinnen und Christen leisten Widerstand gegen die zerstörerische Herrschaft des Mammons*

Als Christen bekräftigen wir mit der ökumenischen Christenheit, dass gegen dieses todbringende System Widerstand zu leisten ist. „Diese Wirtschaft tötet.“ So urteilt Papst

Franziskus über sozioökonomische Verhältnisse, der sich die Mehrheit der Menschen unausweichlich ausgeliefert sehen. Nicht anders die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan: „Unsere ganze derzeitige globale Realität ist so voll von Tod und Zerstörung.“ Christinnen und Christen sehen in der gegenwärtigen Krise eine Chance zur Einsicht und Umkehr.

#### *Linke Christinnen und Christen halten die Religionskritik wach*

Wir wissen uns eins mit der großen Ökumene aller Kirchen weltweit: Die Herrschaft des Mammons ist ein Götzendienst, eine Verehrung falscher und todbringender Götter. So wie einst die Religion als „Opium des Volkes“ kritisiert wurde, so muss heute die Religion des Kapitalismus als „Opium des Volkes“ entzaubert werden. Kapitalismuskritik ist Religionskritik. Deshalb kämpfen wir als linke Christinnen und Christen für eine andere Zivilisation und eine „Ökonomie des Genug für alle“. Linke Christinnen und Christen nehmen die neue Aufmerksamkeit für die Religionen ernst. Die Erwartung, die Bedeutung der Religionen werde von selbst schwinden, hat sich als irrig erwiesen. Religionen haben sich politisch und gesellschaftlich zurückgemeldet. Wir leben in einem „postsäkularen Zeitalter“ (Jürgen Habermas). Arbeits- und Flüchtlingsimmigranten bringen in die postsäkulare Welt des Westens ihre Religion, die ihnen existentiell wichtig ist, öffentlich ein. Alle Religionen können Gutes und Wunderbares, aber auch Furchtbares und Böses bewirken. Religionen können den Menschen humanisieren, aber auch barbarisieren. Deshalb treten wir linken Christinnen und Christen für eine Zivilisation des Lebens ein. Wir bringen unsere Bilder von einem guten und gerechten Leben für alle in unserer Gesellschaft ein.

#### *Linke Christinnen und Christen treten für die Trennung der Kirche vom kapitalistischen Staat ein*

Wir wissen, dass der weltanschaulich neutrale Staat eine große freiheitsdienliche Errungenschaft ist. Doch die laizistische Forderung der Trennung von Staat und Kirche ist unzeitgemäß. Sie wird der gegenwärtigen religionspolitischen Lage nicht mehr gerecht, denn sie befördert heute nur eine Gegenkultur der Religion neben der Gesellschaft. Die Kirchen müssen aber mit dem kapitalistischen Staat brechen: Es gibt keine theologische Begründung für ein kirchliches Sonderarbeitsrecht, staatliche Dotationen und Privilegien, Militärseelsorge und die Abhängigkeit der Kirchenfinanzierung von der Steuerpolitik des Staates. Wir brauchen freie Kirchen in einem freien Staat. Deshalb setzen wir uns als linke Christinnen und Christen ein für die rechtliche Gleichstellung aller Kirchen und Religionsgemeinschaften. Grund- und Arbeitnehmerrechte, Streikrecht, Mitbestimmungsrechte und das Betriebsverfassungsgesetz müssen auch in den Kirchen Geltung haben.

#### *Linke Christinnen und Christen halten die Friedensfrage, die soziale Frage und die ökologische Frage zusammen*

Das Imperium des Geldes sichert seine Herrschaft mit militärischer Gewalt ab. Es schändet die Mutter Erde und zerstört durch seinen Wachstumswahn die Schöpfung. Leben in Überfluss für alle bedeutet nicht Konsumismus, sondern Achtung des Lebens und Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung Gottes. Gott hat wie ein guter Ökonom die Erde reichlich ausgestattet. Es ist für alle genug da. Wir leben im Zentrum des Geldes nicht über unsere Verhältnisse, sondern über die Verhältnisse anderer. Deshalb kämpfen wir linken Christinnen und Christen für eine sozial und ökologisch gerechte Politik, die achtsam mit allen Bewohnern der Erde und den Gütern dieser Erde umgeht und Frieden schafft.

Siehe auch: DUCHROW, Ulrich: Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden. Hamburg u. Frankfurt/Main: VSA und Publik-Forum, 2017.

Franz Segbers / Simon Wiesgickl (Hrsg.) »Diese Wirtschaft tötet« (Papst Franziskus) Kirchen gemeinsam gegen Kapitalismus. Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, 256 Seiten | Hamburg VSA-Verlag in Kooperation mit PublikForum | 2015 | EUR 16.80 | Herausgegeben von der LAG LINKE CHRISTINNEN und CHRISTEN in Hessen. Sprecher: Dr. Franz Segbers, Redaktionsteam: Hartmut Futterlieb, Martin F. Herndlhofer, Bruno Kern, Franz Segbers, Katja Strobel, Steffi Wahl. Bezug von [micha.links](mailto:micha.links) kostenfrei unter: [benno.poertner@die-linke-hessen.de](mailto:benno.poertner@die-linke-hessen.de). Bisherige Ausgaben unter: <https://www.die-linke-hessen.de/site/über-uns/zusammenschlüsse/lag-linke-christinnen-und-christen.html>